

AHMED B. AL-BAYATI

### Der arabisch-persische Golf

Eine Studie zur historischen, politischen und ökonomischen Entwicklung der Golf-Region  
Verlag Ölschläger, München 1978. 373 + XXXV Seiten, 77 DM

Die aktuelle Systemkrise im Iran, dem wichtigsten Weltlieferanten für Erdöl, illustriert von neuem die Bedeutung der Golfregion für die Weltpolitik. Der Iran hatte unter dem persischen Schah seit dem British Withdrawal vom Golf im Jahre 1971 versucht, eine Hegemonialstellung in der Region zu entwickeln, um das durch den britischen Abzug bedingte „Vakuum“ zu füllen. Jeder Golf-Forscher dürfte darauf gespannt sein, welche Golf-Politik der Iran ohne den Schah verfolgen wird. In nicht-institutionalisierten politischen Systemen kann der Sturz einer charismatischen Persönlichkeit eine Kursänderung des politischen Systems bedeuten. Die Entwicklung im Iran und im Golf wird sicherlich ein Prüfstein für diese von Samuel Huntington erarbeitete These sein. Bayatis Arbeit ist schon vor der Iran-Krise abgeschlossen und publiziert worden. Zum Verständnis der möglichen außenpolitischen Folgen der Krise liefert sie aber wertvolles Material. Bayatis als Dissertation entstandene Arbeit kann als eine politikwissenschaftlich orientierte Geschichte des Golfs bezeichnet werden. Da eine solche umfassende historische Darstellung der Golfregion in der Literatur nicht vorliegt, kann die zentrale Schwäche dieser Studie (das Fehlen einer theoretischen Diskussion über die geleistete empirische Arbeit) als forschungsbedingt erklärt werden. Denn es liegen zahlreiche Monographien vor, die vorwiegend an amerikanischen Universitäten entstanden sind, die jedoch meistens einen begrenzten Problembereich angehen und sich auf eine historische Periode beschränken. Es kann als ein Desideratum angesehen werden, daß eine diese zahlreichen Spezialmonographien strukturierende Arbeit fehlt. Die Dissertation von Herrn Bayati füllt eine wichtige Literaturlücke.

Bayati betont schon in seinem Vorwort, daß er seine Dissertation als eine **empirische Studie** begreift, der die historisch-deskriptive Methode zugrunde liegt. Da es kaum möglich ist, in einer einzigen Arbeit zugleich eine globale strukturierende politische Geschichte zu schreiben und theoriebildende Forschungsarbeit zu leisten, kann die Dissertation von Herrn Bayati als eine empirische Vorarbeit zur Formulierung einer empirisch fundierten Theorie der regionalen Konfiguration weltgesellschaftlicher Konfliktformationen angesehen und das Fehlen der theoriebildenden Dimension – wie schon angedeutet – als forschungsbedingt verziehen werden. Bayati geht von der Annahme aus, die Golfregion sei ein Subsystem der Weltgesellschaft. Wie sich eine geographische Region zu einer weltgesellschaftlichen mit Systemcharakter entwickelt hat, begründet Bayati nur historisch. Im ersten Kapitel, in dem er die vor-moderne Geschichte des Golfes skizziert, zeigt er, wie die Aufeinanderfolge autochthoner, portugiesischer, holländischer und britischer Herrschaft diese Region systematisch strukturierte. Eine theoretische Verarbeitung dieser historischen Recherchen leistet der Autor leider nicht.

Die koloniale Konkurrenz um diese international zentrale Region ist historisch schon erforscht worden. Bayati geht von der Hypothese aus, daß es einen Zusammenhang zwischen der lokalen Entwicklung der Golfregion und der Interessenpolitik der Metropolen von der Ära der kolonialen Konkurrenz bis zur Entstehung und Entfaltung der Ost-West-Konfliktformation in der Weltgesellschaft gibt. Sowohl Veränderungen in der Struktur der kolonialen Interessen als auch der Ost-West-Konfliktformation (z. B. Détente) haben lokale Entwicklungen determiniert. In diesen Kontext will Bayati die Analyse der lokalen Strukturen der Unterentwicklung auch einordnen. Die historische Skizze über die politische Geschichte der Golfregion bis zum 15. Jahrhundert illustriert die ökonomische und strategische Bedeu-

tung dieser Region, die seit der Konstituierung der Weltgesellschaft eine zwar im Weltmarkt integrierte, aber doch in sich abgeschlossene Region mit Systemcharakter bildet. Die Entdeckung des Erdöls in dieser Region steigerte sowohl ihre ökonomische als auch ihre strategische Bedeutung. Die Golfregion, die, wie Bayati zeigt, schon ökonomisch als wichtige Handelszone galt, wird nun durch das Erdöl zu einer der international bedeutendsten Profitquelle und zu einem Lieferanten des wichtigsten Rohstoffes für die industrielle Reproduktion. Der Verfasser analysiert den Sachverhalt, daß der Erwerb von Konzessionen zur Erdölförderung zum Instrument ökonomischer Herrschaft wird und verdeutlicht, daß nun eine Zentrum-Peripherie-Relation (Golf-Metropolen) entsteht, deren Struktur die vom Weltmarkt induzierte Abhängigkeit ist. Bayati ist stets bemüht, zu differenzieren. Der Sachverhalt, daß die metropolitanen Interessen die ökonomische Erschließung des Golfes als Gemeinsamkeit haben, verleitet ihn nicht zu Schematisierungen. Als Empiriker ist er stets bestrebt, Modifikationen zu konstatieren, Veränderungen in der metropolitanen Interessenstruktur festzustellen und zu hinterfragen. Auch verfällt seine Arbeit keinen rigiden ökonomistischen Optionen. Trotz der ökonomisch eindeutigen Bedeutung des Golfes, die er stets untersucht, meint er doch die militärisch-strategische Relevanz dieser Region als ebenso wichtig betrachten zu müssen. Das bildet den Ausgang seiner Untersuchung der metropolitanen Sicherheitspolitik und des Wettbewerbs um die Kontrolle des indischen Ozeans, wobei der Golf hier als strategischer Schlüssel gilt. Sehr sorgfältig behandelt Bayati die sowjetische und amerikanische, wie er meint, machtpolitisch orientierte Strategie am Golf (137 ff., 162 ff.).

Die Geschichte der Konstituierung der Golfregion zu einem Subsystem der Weltgesellschaft korreliert nach Bayati mit der Geschichte der kolonialen Penetration des Golfes. Die Analyse der klassischen Kolonialära führt zum Ergebnis, daß die lokalen Folgen der kolonialen Penetration die Balkanisierung der Region und die gleichzeitige Konservierung überkommener Strukturen autochthoner politischer Herrschaft waren. Die andauernden langfristigen Auswirkungen werden auch untersucht. Die klassische Kolonialära kulminiert in der britischen Dominanz über die ganze Region, die allerdings eine amerikanische Herausforderung nicht überleben kann. Die englisch-amerikanische Konkurrenz wird im Rahmen von Fallstudien über den Iran, Irak und die Golf-Emirate (227 ff.) behandelt. Gegen Ende der Arbeit wird der britische Totalabzug im Jahre 1971 als Höhe dieses Prozesses und deren regionale Folgen analysiert (325 ff.). Während der klassischen Kolonialära war der Golf ein politisch und militärisch direkt kontrolliertes Subsystem. Die Veränderungen in der Struktur des internationalen Systems seit der Dekolonisation und die Avancierung der multinationalen Konzerne zum wichtigsten Akteur führen zur Ablösung der direkten Präsenz durch die ökonomische Herrschaft der Multinationalen Konzerne (MNK), die eine militärische und politische direkte Kontrolle entbehren kann.

Die Golfregion ist zwar ein Subsystem, wie Bayati zeigt, die jedoch segmentiert ist. Die politische Form dieser Segmentation nimmt die Gestalt regionaler Konfliktformationen, deren Inhalt Grenzkonflikte und Territorialansprüche scheinbar sind, an. Bayati geht auf diese Konflikte ein (301 ff.), strukturiert vorhandene Forschungsergebnisse und betreibt stets eigene Forschungsarbeit.

Die Grenzkonflikte und Territorialansprüche lassen sich besser begreifen, wenn man die Stellung der einzelnen Akteure in dieser Region genau untersucht. Bayati versucht dies für die beiden wichtigen Akteure Iran und Saudiarabien. Der Irak ist auch ein zentraler Konfliktpartner und Akteur. Seine Stellung am Golf wird jedoch leider nicht behandelt.

Diese Dissertation wird in den kommenden Jahren sicherlich ihren Platz in dem deutschsprachigen sozialwissenschaftlichen und historischen Orient-Schrifttum einnehmen und als

wichtige Quelle gelten. Als politische Globalgeschichte, deren Angaben massiv belegt sind, wird sie auch ein Nachschlagewerk für die Golf-Forscher sein. Alle Daten sind genau überprüft und mehrfach belegt. Zahlreiche Tabellen bieten zusätzlich illustratives statistisches Material, das die einzelnen Aussagen untermauert. Darüber hinaus kann Bayati in seinem Nachwort einige wichtige theoretischen Aussagen formulieren. Er charakterisiert den Golf als ein Subsystem, das sich aus künstlichen Staatsgebilden konstituiert, die aus dem Prozeß der kolonialen Balkanisierung hervorgegangen sind. Dieses Subsystem hat eine Struktur der Unterentwicklung und wird von den Metropolen dominiert. Interessant scheint die Bemerkung von Bayati, daß die totale Integration des Golfes im Weltmarkt und die gleichzeitige regionale Segmentierung die von Senghaas vorgeschlagene Strategie der Dissoziation als einen nicht gangbaren Weg erscheinen lassen. Mir scheint diese Aussage korrekt, wenngleich sie einer genaueren Ausarbeitung bedarf, die Bayati nicht leistet. Die ökonomische und strategische Bedeutung des Golfes als Subsystem in der Weltgeschichte wird nach den Angaben von Bayati dazu führen, daß die Ost-West-Konfliktformation stets regionale schärfere Formen der Konkurrenz zwischen der Sowjetunion und den USA annehmen wird. Mit Recht vermutet Bayati, daß der Golf in der Zukunft ein unruhiges weltgesellschaftliches Konfliktgebiet bleiben wird. Die aktuelle Krise im Iran bestätigt dies wieder. Das von Senghaas entwickelte Paradigma der weltgesellschaftlichen Konfliktformationen hätte anhand des vorliegenden umfangreichen empirischen Materials überprüft, verfeinert und für empirische Forschung über das internationale System nutzbar gemacht werden können. Doch eine solche Validisierung hätte vielleicht den Rahmen einer als politische Globalgeschichte sich verstehenden Dissertation gesprengt. Aber die Dissertation von Herrn Bayati kann als empirische Grundlage für eine solche Arbeit herangezogen werden. Der Rezensent meint, sie als eine wichtige Vorarbeit für eine politikwissenschaftliche Erforschung der Golf-Region einstufen zu können.

Bassam Tibi

ASAF A. A. FYZEE

**Outlines of Muhammadan Law**

Oxford University Press, 4. A., Delhi 1974, 520 S.

Eines der Standardwerke über islamisches Recht liegt in der 4. Auflage vor. Der Verfasser hat die neuere Rechtsentwicklung bis zum Jahre 1971 eingearbeitet und sich entsprechend den Voraufgaben seines Buches an das islamische Recht auf dem indischen Subkontinent gehalten – bedauerlicherweise hat sich aufgrund der politischen Situation die pakistanische Rechtsentwicklung einer eingehenden Untersuchung entzogen, Rechtsprechung und Literatur waren dem Verfasser nicht zugänglich. Dennoch lassen sich aus einem Vergleich der 3. und 4. Auflage dieses Buches Erkenntnisse gewinnen, welche die Problematik der behandelten Rechtsmaterie in manchen Punkten aufzeigt.

Der Verfasser zeigt die neuere Rechtsentwicklung zum Dissolution of Muslim Marriages Act von 1939 auf. Umstritten ist hier, ob die Gründe, die möglicherweise den Ehemann bewogen haben, seiner Frau keinen Unterhalt mehr zu leisten, auch dann unberücksichtigt bleiben dürfen, wenn sie allein in der Person und im Verhalten der Ehefrau liegen.

Von Interesse ist ferner, ob der Wechsel der Religion einen Eheauflösungsgrund darstellt. Grundsätzlich müßte dann, wenn die Ehefrau vom Islam abfällt, die Ehe als aufgelöst gelten; in Indien ist diese Regel, da mit ihr häufig Mißbrauch getrieben wurde, jedoch nicht anerkannt. Gegensätzliche Entscheidungen liegen zu der Frage vor, welche Rechtsfolgen der Umstand auslöst, daß die Ehefrau den Islam annimmt. Kann sie auf diese einfache Weise ein